

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Postgebühren 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — **Sperrkunde** der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

Anfertigungsgebühr: Für die 5 gefaltene Korpusse oder deren Raum 20 Pf., für Briete in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für persöhnliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inlandenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 10.

Sonntag, den 12. Januar 1913.

153. Jahrgang.

Reichstag.

Berlin, 10. Januar.

Im Reichstag wurden heute zunächst Anfragen der Mitglieder erledigt. Die Anfrage eines Zentrumsgenossen wegen des in Baden ergangenen Verbotes gegen einen Vortrag des Jesuiten Cohaus — angeblich sollte das Verbot mit dem letzten Bundesratsbeschluss und dem vom Reichstanzler abgebenen Erklärung nicht zu vereinbaren sein — wurde von dem Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück dahin beantwortet, das badische Ministerium sei von der Voraussetzung ausgegangen, daß der Vortragende bei seinen Ausführungen das religiöse Gebiet werde berühren müssen; wenn aber diese Annahme berechtigt gewesen ist, hat er Widerpruch mit der letzten Entscheidung über das Jesuitengesetz nicht bestanden. Ob die Annahme richtig ist, darüber hat nicht der Reichstanzler, darüber haben vielmehr die zuständigen Landesbehörden in den geordneten Instanzenzüge zu entscheiden. Der Staatssekretär fügte noch hinzu, daß die Stellungnahme des badischen Ministeriums gegenüber dem Versuch, das Auftreten des Jesuiten Cohaus als gesetzlich hinzustellen, der in den anderen Bundesstaaten üblichen und bisher angewandten Praxis entprochen hat; auch habe ja der Reichstanzler in seinen Darlegungen über die Bekanntmachung des Bundesrats vom 26. November 1912 ausdrücklich betont, daß dieser Beschluß des Bundesrats lediglich eine Kodifikation des bisher stillschweigend eingetommenen Rechtsstandpunktes sei und daß an der bisher geübten und bedächtigten Behandlung der Jesuiten dadurch nichts geändert werden solle.

Auf eine zweite Anfrage betreffend die Typhusepidemie im Eisenbahngemeinde in Hanau wurde von einem Generaloberarzt erwidert, daß es gelungen ist, die Uebertragung der Epidemie auf weitere Kreise zu verhindern, und daß nicht, wie behauptet wurde, die Kücheneinrichtungen zu dem Ausbruch der Krankheit verantwortlich gemacht werden dürfen. Die dritte Anfrage, betreffend Zulassung von Ausländern an deutschen Hochschulen mußte wegen mangelnder Kompetenz des Reichs unbeantwortet bleiben; vom Regierungssitz wurde jedoch erklärt, daß eine reichsgerichtliche Regelung der Angelegenheit nicht beabsichtigt ist.

Dann wurde die Beratung der Denkschrift über die Beamtenorganisation der Reichspost- und Telegraphenverwaltung fortgesetzt. Es beteiligten sich daran die Abg. Kuchhoff, Dertel, Hubrid, Beck-Heidelberg; alle befristurten lebhaft die Wünsche der verschiedenen Kategorien der Beamtenschaft. Der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetzke gab eingehend Auskunft; er stellte im besonderen fest, daß die Beschwerden über angeblich unbefriedigende Befoldungs- und Avancementsverhältnisse nicht berechtigt sind.

Ueber die Lage der Postbeamten

sprach mehrere Abgeordnete. Abg. Dertel (tonj.) führte u. a. aus:

Auch wir erkennen die Tüchtigkeit unserer Postbeamten und auch ihres obersten Chefs voll an. Bewußt hat die Befoldungsordnung ihre Mängel. Insbesondere muß endlich den Oberpostassistenten und Oberleitungsassistenten die von uns verlangte 300 M. Zulage gewährt werden. Ich werde jedenfalls in der Budgetkommission dafür sorgen, daß der gefasste Beschluß in die Tat umgesetzt wird und werde diese Forderung in liebenswürdig-scharfer Form stellen. Die Mittel dafür werden sich beschaffen lassen. Die hier vorgeschlagene Junggeleitssteuer ist mir sehr sympathisch, und ich hoffe auch dem Staatssekretär. (Große Heiterkeit! Zuruf: Er ist selbst Junggeleite!) Nun ich glaube trotzdem. Wir dürfen aber in dieser Lebenslagezeit nicht zu viel fordern. Die ganze Frage wird ja in der Budgetkommission zu erörtern sein und dann wieder im Plenum. Das ist ja etwas ganz Neues, denn der Reichstag hütet sich ja vor Wiederholungen. (Heiterkeit.) Und wenn man die Sünden abwägt, dann sinkt die Waagschale auf der Seite der Linken sehr herab. Die Postgehilfen können nicht das leisten, was die Männer leisten. Der Staatssekretär muß es ja besser wissen als ich. (Heiterkeit.) Wir beklagen es, daß so viele Beamte nicht in der Lage sind, einen eigenen Hausstand zu gründen, weil die 18 000 Postgehilfen im Jahre 10 000, 12 000 oder gar 18 000 Stellen wegnehmen. Die Verwaltung ist eben der Ansicht, daß die Frauen ebensoviele leisten wie die Männer. Maßgebend für sie ist nebenbei noch, daß diese Beamtinnen billiger sind. Fiskalisch ist die Postverwaltung nicht. Sie handelt wirtschaftlich. Wir müssen uns vorzüglich formell mit der bestehenden Organisation begnügen. Aber Härten müssen beseitigt werden.

Nun weiß man immer auf die Unzufriedenheit hin. Es gibt eine grundsätzliche Unzufriedenheit und eine begründete Unzufriedenheit. (Zuruf: Die Agrarier sind grundsätzlich unzufrieden! Heiterkeit.) Diese grundsätzliche Unzufriedenheit ist das Gemeingut aller Menschen, nicht nur der Agrarier. Wo würden sie von der äusersten Linken ohne diese Unzufriedenheit hingekommen sein? (Heiterkeit.) In diesem Hause, wo die Auslese des Volkes vorhanden ist, werden sich sehr wenige Zufriedene finden. Niemand ist ganz zufrieden zu stellen. (Zuruf links: Besonders nicht die Agrarier!) Ich gehe nur auf Zwischenrufe ein, die mir passen. (Große Heiterkeit.) Die Behauptung, daß die Agrarier unzufrieden sind, ist mir übrigens so neu, daß ich nicht weiß, was ich darauf sagen soll. Wir sind mit dem sachlichen Inhalt der Denkschrift einverstanden; Unbehebungen bestehen aber noch. Sie harren der Aufklärung. Daran wollen wir in der Budgetkommission mitarbeiten. Wir lassen uns in dem berechtigten Wohlwollen für unsere tüchtigen und trefflichen Postbeamten von keiner Partei in den Schatten stellen. (Beifall rechts, Lachen links.) Wir werden ihre berechtigten und begründeten Wünsche zu erfüllen suchen, soweit sie irgend mit den Zwecken der Verwaltung und den Gesamtinteressen vereinbar sind. (Beifall rechts.)

Vom Balkan.

London, 10. Jan. Die Konferenz der Botschafter, die gestern unter dem Vorh. Sir Edward Grey stattfand, wurde nach längerer Beratung auf heute vertagt. Die Botschafter der auswärtigen Mächte brachten die Instruktionen, die sie von ihren Regierungen hinsichtlich der in Konstantinopel zu unternehmenden Schritte erhalten hatten, zur Verlesung. Die Schritte, welche die Botschafter in Konstantinopel unternehmen, werden darin bestehen, daß die Türkei von der Notwendigkeit überzeugt wird, noch vor Ablauf dieser Woche den Forderungen der Alliierten nachzugeben. Man wird der Fortze furtz und bündig den Befehl erteilen, Adrianopel und einen Teil der Inseln im Aegäischen Meer abzutreten.

Konstantinopel, 10. Jan. Die türkische Presse besteht einmütig auf den Befehl Adrianopels und betont, die Türkei müsse den Krieg ohne Weiteres wieder aufnehmen, falls der Schritt der Mächte auf die Abtretung Adrianopels hinstellen sollte.

Konstantinopel, 10. Jan. Die Porte hat an ihre Botschafter im Auslande ein Zirkular gerichtet, worin diese verständigt werden, daß, falls die Balkanbelegierten nicht bis Ende der Woche die Friedensvorschlüge der Türkei annehmen, die ottomanischen Delegierten unverzüglich aufgefördert werden würden, nach Konstantinopel zurückzukehren. Die Worte sei fest entschlossen, ihren Standpunkt hinsichtlich Adrianopels unbedingt aufrechtzuerhalten, weil die zugelandenen Opfer bereits die äußerste Grenze erreicht hätten.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Jan. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser wohnte heute abend der Vorstellung im Opernhaus bei. Ihre Maj. die Kaiserin nebst der Prinzessin Luotter nahmen Teil an einer Ballfestlichkeit des Offizierskorps der Gardes du Corps in Potsdam.

Auf die Anfrage des Abgeordneten Werner-Gieschen ist folgende Antwort des Reichstanzlers eingegangen: Dem Erlasse reichsgesetzlicher Vorschriften über das betäubungslose Töten der Schlachttiere, insbesondere einem reichsgesetzlichen Verbot des Schächters, stehen grundsätzliche Bedenken entgegen, weil es sich hierbei um Fragen handelt, deren Regelung zur Zuständigkeit der Einzelstaaten gehört. Den gleichen grundsätzlichen Standpunkt hat die Reichsleitung im Jahre 1911 bei Beratung der Novelle zum Strafgesetzbuch gegenüber Anträgen angenommen, die im Gegenlage zu dem Ziele der vorliegenden Anfrage landesrechtliche Beschränkungen des Schächters für unzulässig erklären wollten. Danach wird nicht beabsichtigt, ein reichsgesetzliches Verbot des Schächters in die Wege zu leiten.

Die Stadtwahlproklamation des preussischen Sozialdemokratenrates ist dem „Berl. Tagebl.“ furchbar unangenehm, da sie ihm seine sozialistischer Kreise trifft. Trotzdem verheißt das Demokratienbist es nicht, scheidend hinter den Genossen herzulauten und um gutes Wetter zu bitten: „Daß die jetzt vom Preußenhagen angenommene Resolution einen faktischen Zusammenhang zwischen Fortschrittler und Sozialdemokraten nicht durchweg günstig ist, das haben wir wiederholt ausgeführt, und wir brauchen es nicht zu wiederholen. Aber man darf auch nicht so weit gehen, zu behaupten, daß sie eine solche faktische Verbindung geradezu verhindert. Es kommt

noch mehr als auf eine theoretische Resolution auf ihre praktische Anwendung an. So viel wir sehen, soll durch die angenommene Resolution nicht ausgeschlossen werden, daß auch Ausnahmen zugelassen werden, wo ihre strikte Durchführung sich als unmöglich erweist. Notwendig ist dabei, daß auch der Fortschritt der Sozialdemokratie gegenüber Entgegenkommen zeigt. Man darf erwarten, daß der Wille dazu, der zweifellos vorhanden ist, sich auch in entsprechenden Taten äußert. Geschieht es, dann wird zwar noch keine Garantie für einen neuen Kurs in Preußen geschaffen — das ist unter dem geltenden Dreiklassenwahlrecht ausgeschlossen — aber man wird auf eine Abwägung rechnen können, die stärker und entschlossener als bisher dem Dreiklassenwahlrecht zu Liebe geht.

Kassel, 9. Jan. Die Handwerkerkammer für den Bezirk Kassel nahm eine Entschliessung an, in der es u. a. heißt: Die Handwerkerkammer stellt fest, daß an der zurzeit herrschenden anhaltenden Fleischersteuer dem Fleischerhandwerk eine Schuld nicht beizumessen ist. Sie behauert daher die von der Regierung eingeleiteten Maßnahmen zur Linderung der Fleischersteuer, die die Stadterneuerungen zu Trägern der Fleischersteuer machen und diesen die Lebensmittelförderung in die Hand geben will. Die Kammer erblickt hierin einen unberechtigten Eingriff der Kommunen in das freie Erwerbs- und Bestimmungsrecht ihrer Bürger und einen verkehrten Ausweg, die Folgen einseitiger Zoll- und Wirtschaftspolitik zu mildern. Die auf diese Weise verursachte schwere Schädigung, ja direkt begonnene Aussterben eines ganzen Gewerbestandes, der selbst unter der Leuerung am empfindlichsten leidet, läßt sich schwerer mit den flecken Regierungsvorschriften der Fürsorge und des Wohlwollens für das heimische Handwerk vereinbaren.

Hanau, 10. Jan. Von den Typhusekranken des hiesigen Eisenbahngemeinde ist heute der Pensioner Nees gestorben. Es sind demnach bisher 16 Todesfälle zu verzeichnen. Der Krankheitsstand beträgt heute 165, 29 davon haben noch hohes Fieber.

Straßburg, 10. Jan. Die aufreidenden schawinsittlichen Reden, welche der elässliche klerikale Reichstagsabgeordnete Wetterle auf einer Vortragsreise in Frankreich hält, erregen hier große Entrüstung. Ueber das Auftreten Wetterles in Savre wird in französischen Blättern berichtet: Wetterle las mit verhöllter Bewegung die edle und dramatische Erklärung vor, die Herr Deuff im Namen der ersten Protestabgeordneten dem Reichstags 1874 vorgetragen hat. Langanhaltender Beifall begrüßte diese herrlichen Worte der Empörung und der Hoffnung. Wir können nicht umhin, dem tapferen Abgeordneten von Colmar unsere Dankbarkeit auszupressen für den edlen Schauer, den er in unsere Herzen hat einziehen lassen. Die jüngere Generation ist unter 41 Jahren des Zusammenlebens kein Fremden der Elemente und habe vor der deutschen Zivilisationsarbeit nur noch größeren Abzueh. — Die „Straßburger Post“ bezeichnet Wetterles Auftreten als einen unerträglichen Skandal für die Interessen Elsaß-Lothringens, für die Würde des Deutschen Reiches und des Deutschen Reichstages, der in seiner Mitte nicht einen im Auslande auf tretenden Berächter und Lätterer des Deutschtums dulden kann, der Deutschland beschmutzt und verrät. — Die „Vortragszeitung“ betont, daß Wetterle nur seine früheren Reden forsetzt, aber nicht vorlesen wird, das peinlichste Aufsehen zu machen, und stellt gleichzeitig fest, daß ein von einer Stimmung, wie sie Wetterle in heftiger Weise im Auslande glauben machen will, nicht die Rede sein kann. — Die „Neue Zeitung“ schreibt: Wo das Gefühl den Abbe Wetterle hinzieht, ist seine Sache, dem elässlichen Reichstagsabgeordneten Wetterle aber sollte schon die Pflicht gegen Wähler und Heimat den Weg weisen, an den er in diesen Tagen allein gehört. Mag er nachher tun was er nicht lassen kann und was er im gegenwärtigen Augenblick weder vor Frankreich noch Deutschland, am allerwenigsten dem Elsaß gegenüber verantworten kann.

Provinz und Umgegend.

Delitz am Berge, 10. Jan. Die hiesige Schulpfartasse hatte im vergangenen Jahre eine Einnahme von 3402 M. an Spargeldern. Zur Zeit hat sie einen Bestand von etwa 34 700 M. Um den Sparsinn noch mehr zu fördern und zu pflegen, spendet herr M. v. Zimmermann-Benndorf alljährlich in dankenswerter Weise den Betrag von 100 M. die als Prämien an die fleißigsten Sparer unter den Kindern seiner Arbeiter verteilt werden.

Magdeburg, 10. Jan. Das Geschlecht v. Agow hat durch die Berufung des kaiserlichen Botschafters Gottlieb v. Agow aus dem Hause Rühstede zum Staatssekretär des Auswärtigen Amts

die Zimmerfächermeister Kreise auf sich gelenkt. Die v. Jagows sind mit dem Adel der Provinz Sachsen, im besonderen der hiesigen Gegend, mit den v. d. Schulenburg-Wikenburg, v. Seidorf-Debra usw. mannigfaltig verflochten. Sie treten zuerst mit Arnolds de Jagow 1268—1284 urkundlich in die Erscheinung und gehören dem märkischen Adel an. Im Kreise Osterburg, wo die Familie noch heute reich begütert ist, befand sie sich bereits 1319 im Besitz von Anulsen — sie wird dort als Schlossbesitzerin mit den v. d. Schulenburg, v. Alvensleben, v. Bismarck usw. aufgeführt — und 1375 von einer ganzen Reihe markgräflicher Lehen. Dahrendorf und Rothenwohl im Kreise Salzwehel befaßen die v. Jagow schon 1334, die Vogtei Salzwehel hatten sie 1376 pfandweise inne. Dagegen sind die Güter in der Priegnitz, welche zur Linie Rühstede gehören, erst in und nach der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an das Geschlecht gekommen.

Falle, 10. Jan. Gute Maffschweine sucht unsere Stadt mit Hilfe der Landwirtschaftskammer. So wird aus Rücksicht geschrieben: Die Landwirtschaftskammer Halle regt die Dauerlieferung von Maffschweinen zum Durchschnittspreis der letzten 5 Jahre an. Die Stadt Halle beschließt, ihren Bedarf durch die Landwirtschaftskammer zu decken, und diese fordert die landwirtschaftlichen Vereine auf, sich an der Lieferung zu beteiligen. Wie der Verein für die Stolbergischen Grafschaften, fordert auch der landwirtschaftliche Verein Sangerhausen seine Mitglieder auf, sich an der Lieferung zu beteiligen.

Cotales.

Jugendpflege. Morgen, Sonntag, nachmittags um 5 Uhr, findet in der städtischen Turnhalle der dritte Vortrag statt, und zwar wird Herr Kreisföhrer-Inspektor Wind über Alfred Krupp, den damals ersten Groß-Industriellen Deutschlands, sprechen, der sich bekanntlich aus kleinen Verhältnissen empor gearbeitet hat. Die Vorträge sind so gehalten, daß sie auch für Erwachsene viel Interesse bieten, Damen finden Platz auf der Tribüne.

Bürgermeister Baeder - Schenkungen. Der langjährige Provinzial-Landtagsabgeordnete Bürgermeister Baeder-Schenkungen ist gestorben. Er war ein geborener Westfale, galt als intelligenter, sachkundiger und energischer Vertreter der Interessen der kleineren Städte und hatte noch während des letzten Provinzial-Landtages die Geschäfte eines Schriftführers, neben anderen Abgeordneten, zu erledigen. Als Gesellschaftsruher war der nunmehr heimgegangene infolge seines urwüchsigen, unerwüchtlichen Humors ungemein beliebt.

Vaterländischer Frauenverein. In der am vorigen Mittwoch stattgefundenen Vorstandssitzung des Vaterl. Frauenvereins wurde beschlossen, seine Mitglieder am 8. März, 3 Uhr im „Lilvols“ zur General-Versammlung einzuladen. Im Anschluß an dieselbe sollen — zum ersten Male — solche Dienstboten durch Ueberreichung eines Diplomes prämiert werden, welche ununterbrochen mindestens 10 Jahre bei derselben Herrschaft in Dienst gestanden haben. (Siehe Inserat in der heutigen Nr.) Diese dankenswerte Erweiterung seiner Arbeit wird dem Verein voraussichtlich viele Freunde als neue Mitglieder zuführen. Ganz besonders interessant und auch lehrreich wird sich die General-Versammlung dadurch gestalten, daß ein Mitgliedervortrag gehalten werden soll, welchen Herr Superintendent Prof. Wilhorn freundlichst übernommen hat, und der geeignet ist, allen Anwesenden durch Wort und bildliche Darstellung einen lebendigen Eindruck von der diesseitigen, ersten Arbeit des Vereins zu übermitteln. Auch eine Kaffeepause zwischen der eigentlichen Versammlung und dem Mitgliedervortrag ist vorgesehen, um den Mitgliedern und Gästen (die willkommen sind) Gelegenheit zu einer Erfrischung zu geben. Die sich immer mehr ausdehnende Arbeit des Vereins erfordert auch vermehrte, und zwar geschulte Arbeitskräfte, die befähigt und bereit sind, den 4 angefertigten Vereinsführern zu helfen und sie zu vertreten, falls dieselben abberufen, erkrankt, auf Urlaub oder zu sehr mit Arbeit überbürdet sind. Es ist daher der Beschluß gefaßt worden, eine Helferinnen-Abteilung zu bilden. Die Helferinnen müssen für diese Arbeit ernstlich geschult sein und daher eine ökonomische

praktische Fertigkeit im Krankenhaus absolviert und einem theoretischen Ausbildungs-Kursus beigewohnt haben. (Diese Ausbildung geschieht seitens des Vorkandes kostenlos.) Nach einer schließlich abgelegten Prüfung, deren „Bestehen“ sie berechtigt Helferinnen vom roten Kreuz zu werden, kann erst ihre definitive Annahme bei mäterl. Frauenevereinen erfolgen. Erwähnt wird hierbei, daß diese Helferinnen nur in ihrem Heimatgebiet beschäftigt werden dürfen und bei Ausübung der ihnen übertragenen Arbeit die vorgeschriebene Tracht anlegen können. Möchten sich viele unabhängige Damen und junge Mädchen für diese segensreiche und befriedigende Arbeit vorbereiten, die allerdings ohne Entgelt, nur als Liebesarbeit auszuführen ist, ferner wurde beschlossen, die alljährliche Sammlung für die Volkstüche in Umlauf zu setzen, auch die Vereins-Statuten neu drucken zu lassen zur Verteilung an die einzelnen Mitglieder. — Nach Beratung einiger internen Vereinsangelegenheiten wurde noch — durch die Hand eines unserer Herren Geistlichen — eine namhafte Unterstützung bewilligt für eine große Familie, die ihren Ernährer verloren hat, und damit die sehr inhaltreiche Sitzung geschlossen.

Freisinnig-liberale Landwirte.

Vor mehreren Jahren las man in der Zeitung von einem sozialdemokratischen Rittergutsbesitzer in Ostpreußen. Nun weiß man zwar, daß die Sozialdemokraten, die über große oder größere Privatkapitalien verfügen, von einer „Teilung“ nichts wissen wollen und daß sie dem Abschneiden von Zins- und Dividendencheinen in der Praxis gar nicht so abhold sind, wie es nach ihren in den Volksversammlungen vorgetragenen Theorien scheinen möchte, aber trotzdem: Ein ostpreussischer Rittergutsbesitzer als Sozialdemokrat bleibt ein Unikum. Entweder ist der Mann fakt verarrigt oder er kennt die letzten politischen und wirtschaftlichen Ziele der Sozialdemokratie nicht.

Seit einiger Zeit mühen die Sozialdemokraten auf dem platten Lande, ebenso مانند dort die Freisinnigen Propaganda. Die Bewegung geht von Berliner Banquiers und Großkapitalisten aus, die weder die Landwirtschaft als solche, noch die Wirtschaft und die Arbeitskraft des Landwirts kennen, von seinen Ertragsbedingungen keine Ahnung haben — sonst müßten sie Schutzzölle für Vieh- und Getreide-Import leisten! — die vielmehr nur das eine Interesse haben, zwischen Großgrundbesitzer und mittlere Landwirte einen Keil zu treiben. Das materielle Wohlergehen dieser mittleren und kleineren Landwirte ist den Berliner Herren ganz gleichgültig, muß ihnen gleichgültig sein, weil sie, wie schon oben erwähnt, von der Lage derselben und was ihnen frommt, keine Ahnung haben, es geht diese Berliner Kapitalisten in der Hauptsache darum, die mittleren Landwirte den Großlandwirten zu entfernen, zu entfernen vornehmlich für die Zeiten der Parlamentswahlen. Jeder Landwirt sollte eigentlich einen Instinkt dafür haben, Alles, was für ihn aus Berlin an freisinnigen Tages- und Flugblättern oder an schönen Reden heran gebracht wird, mit größtem Mißtrauen, wenn überhaupt, aufzunehmen.

Ein regenloser Sommer, 1911, verheerende Viehseuchen, wachsende staatliche und kommunale Abgaben sind auch an dem mittleren und kleineren Landwirt, wie an anderen Erwerbsständen auch, nicht spurlos vorübergegangen, und bei dieser Verarmung, wie sich letzter Tage ein Redner in der Versammlung des Bundes der Landwirte zu Merseburg ausdrückte, sehen die Berliner Herren ein, dem mittleren Landwirt bunte Seifenblasen aufsteigen zu lassen, daß er es viel besser bekommen würde, wenn er einmal „liberal“ regiert würde.

Der liberale Freisinn mit seinem sozialwirtschaftlichen und auch mit seinem politischen Programm ist so gut wie bankrott, das Volk in seiner breiten Masse will schon längst nichts mehr von ihm wissen und alle Reichstags-Abgeordneten, die er stellt, sind nur auf den Kränzen anderer Parteien in den Reichstag hinein gehumpelt, hauptsächlich auf den Kränzen der mit ihnen durch ein Wahlabkommen verbundenen Sozialdemokratie — und sozialwirtschaftlich wäre die deutsche Eisen- und Kohlen-Industrie und auch die deutsche Landwirtschaft zu Grunde gegangen, wenn nicht noch in zwölfter Stunde zum Schutz Zoll-System übergegangen wäre, das eine Blüte der deutschen Industrie ohne Gefahr, vorher nie geahnt, und eine materielle Befundung der deutschen Landwirtschaft ermöglicht hat.

gen wäre, das eine Blüte der deutschen Industrie ohne Gefahr, vorher nie geahnt, und eine materielle Befundung der deutschen Landwirtschaft ermöglicht hat.

Wie stand es denn vor 1879, als Bismarck die ersten Schritte zur Schutz-Zoll-Politik tat, in dem Jahre 1877 und 1878, im eigentlichen deutschen Industriegebiet, in Rheinland und Westfalen. „Auf der Dortmunder Union werden am Samstag 500 Arbeiter abgehört“, bei Höchst kommen 300 Arbeiter zur Entlassung, es sind keine Aufträge da, England und Belgien werfen ihre Produktion nach Deutschland“, auf Jede Friedrich Wilhelm werden 100 Bergleute abgehört, die Eisenindustrie braucht keine Kohlen mehr“, so und ähnlich lautete allüberall die Tagesunterhaltung. Nun die Kaufleute und Handwerker, welche von diesen Industrie-Arbeitern lebten! Es waren damals die Groß-Industriellen Wilhelm Funk (Hagen), Geh. Kommerzienrat Baare (Dachau) und Bergwerksbesitzer Dr. jur. Frh. Hamnauer, welche den Fürsten Bismarck berieten. Seitdem ist diese Eisen- und Kohlen-Industrie ins Riesenhafte gewachsen, jedoch nicht Wagen genug gefaßt werden können, ihre Produkte abzusetzen.

Und wie stand es mit der Landwirtschaft? Bei so niedrigen Getreidepreisen, daß die Produktionskosten nicht gedeckt werden konnten, ungehinderte Einfuhr von Weizen aus Amerika, von Gerste aus Rußland, von Roggen aus Rußland, Polen und Rumänien! Auch hier siegte schließlich, trotz Bamberger, Richter und Bebel in den Parlamenten die bessere Einsicht, es wurden allmählich die Getreidezölle eingeführt, und 1902 ging im Reichstage der große Zolltarif durch, der es der Landwirtschaft ermöglichte, nun wieder leben und atmen zu können, denn bis dahin hatte sie mit 2 und 3, im günstigsten Falle 4 Prozent Nutzen arbeiten müssen. Vor dem Verfall und Ruin hatte die bis dahin fränkende und dahin stehende Landwirtschaft der Zolltarif gerettet!

Dessen sollte sich doch der Landwirt bewußt bleiben und beherzigen, daß, wenn er heute stark belastet ist, wie andere Erwerbsstände auch, er sich unter den Segnungen des Schutz-Zoll-Systems sich weit besser hielt, als wenn die Freisinnigen mit ihren Freihandels-Theorien aus Ruher kämen, die die wieder erwartende deutsche Landwirtschaft dem sicheren Ruin entgegen führen würden, wozu es schon beinahe gekommen wäre, wenn der Zolltarif nicht noch rechtzeitig vorgebeugt hätte.

Man macht sich von seiten der politischen Flötenbläser so gern heran an den „einfachen Mann vom Lande“. Man hätte sich, die süßen Töne auf sich einwirken zu lassen, es klingt alles so schön, was geredet und was gedruckt wird, aber es ist eine bunt schillernde Schlangelange, die da heran kommt — die wahren Freunde der Landwirtschaft sind niemals bei den Freisinnigen zu finden gewesen, sie sind es heute noch nicht und sie werden es auch niemals sein. Landwirte, habt Acht!

Wiedergewinn verlorener Schönheit

Von einer Sachverständigen.

Wenn die Frauenwelt nur aufhören würde, kosmetische Mittel zu gebrauchen und statt dessen ein wenig mehr gesunde Vernunft anzuwenden, so könnten alle Frauen ihren jugendlichen Teint wiedergewinnen und für immer behalten. Schlechter Teint wird gewöhnlich dadurch hervorgerufen, daß die Haut nicht mehr die Kraft hat, ihre äußere Schicht, so wie die Natur es will, abzumwerfen. Das Resultat ist, daß die halb abgestorbene äußere Schicht anhaften bleibt, bis sie hoffnungslos verunreinigt ist.

Das Vernünftige, das in einer solchen Lage zu tun ist, ist, häßliche zu harte Zentrifuge gänzlich zu entfernen. Dies wird in vielen Fällen durch Anbringung von etwas halbtarnter Glemmit erreicht werden. Diese Zubereitung, deren Anwendung durchaus nicht unangenehm ist, scheint die leichtere äußere Schicht zu entfernen und die junge, feste, schöne Haut darunter zu befreien.

Wenn es Ihre Absicht ist, diese einfache Methode zu versuchen, brauchen Sie nur ungefähr fünfunddreißig Gramm halbtarnter Glemmit in Ihrer Prophete zu stellen und es einige Nächte vor dem Schlafengehen wie Coldcream aufzutragen. Mit einem jungen und hübschen Gesicht, seien Sie verichert, sieht man sich ohne Zweifel wohl!

Inventur-fusverkauf
In allen Abteilungen wird der Inventurausverkauf fortgesetzt. Trotz enormen Zuspruchs sind noch grosse Bestände vorhanden, die mit Rücksicht auf die neuen Wareneingänge **unbedingt geräumt werden müssen**. Keine Auswahlendungen. — Kein Umtausch. — Netto-Barverkauf.
Meist nur die halben Preise!
Wollene Kleiderstoffe schwarz und farbig, halbfertige Roben.
Seidenwaren für Kleider u. Blusen
Unterröcke Spitzen und Besätze.
Handschuhe Leder- u. Stoff-
Strümpfe, Tricotagen f. Damen Herren und Kinder, Seidenband.
Damen-Wäsche: Tag- u. Nachthemden, Jacken, Beinkleider.
Herren-Wäsche: Oberhemdenfarb- u. weiss, Kravatt-, Kragenschoner, Hosenträger, Westen.
Taschentücher f. Damen, Herren und Kinder.
Schirme: Regenschirme f. Herren u. Damen, Sonnenschirme.
Schürzen: Tee- u. Hausschürzen, Kinderschürzen.
Diverse Artikel: Konzert- und Theater-Shawls, Rüschen, Damen-Kravatten und Damen-Gürtel, Gürtelbänder und Gürtelschlösser, Täschchen aus Leder od. Metall, Fächer, wollene Fantasieartikel, Wintersportartikel.
Tisch- u. Bettwäsche: Handtücher, Hemdentuche, Piqués, Barchent.
Damenkonfektion, Damenputz
Pelzwaren: Damen-Jaketts, Herbst- u. Winter-Paletots, Abendmäntel, Backfischmäntel, Kleider, Kostüme, Kleideröcke, Blusen, Morgenröcke, Matinees, Pelzjacken, Pelzmäntel, Pelzmuffe, Pelzstolas, Damenhüte, Damenmützen.
Hüte u. Mützen: Kinder-, Sport- u. hüto, Sportmützen
Gardinen in weiss und creme.
Stores in allen Breiten, Lambrequins.
Künstlervorhänge in Tüll, Leinen- etc., Plüsch- u. Tuchvorhänge, Dekorationen.
Teppiche, Vorleger, Felle, Läufer, stoffe.
Möbelplüsch Möbelstoffe.
Decken: Bett- und Steppdecken, Tischdecken, und Diwanddecken, Reisedecken, Schlafdecken, Gobelien, Kissen.
Vollständige Schlafzimmer-Einrichtungen, Metallbestellen f. Erwachsene u. Kinder.
Möbel: Garten-, Balkonmöbel, Dielen-, Möbel-, Klein-, und Ziermöbel.
Linoleum, Wachstuche.
A. HUTH & CO., Halle a. S., Gr. Steinstr. 86/87, Marktplatz Nr. 21.

Berlin—Erfurt—Stuttgart in 10 1/2 Stunden? Eine Verbesserung der Verbindung zwischen Berlin und Stuttgart ist ein dringendes Bedürfnis. Die Schnellzüge zwischen der Reichshauptstadt und allen anderen Landeshauptstädten werden fortgesetzt beschleunigt und die Fahrzeiten mehr und mehr verringert. So kann man z. B. von Berlin nach München schon in 9 Stunden gelangen. Die Tages- wie die Nachtschnellzüge zwischen Berlin und Stuttgart über Thüringen beanspruchen dagegen aber noch volle 12 Stunden. Von besonderem Interesse ist deshalb, daß auf einer Zusammenkunft der Vertreter der beteiligten Verwaltungen ein neuer Fahrplan für die Tageszüge Berlin—Stuttgart vereinbart worden ist, nach dem die Strecke nur in 10 1/2 Stunden zurückgelegt werden würde. Die Fahrzeiten wären folgende: ab Berlin Anhalter Bahnhof 7,35, ab Halle 9,39, Erfurt 11,11 Ebnhausen 1,44, Schweinfurt 2,03, Würzburg 2,53, an Stuttgart 6,06 Uhr nachm. Der Gegenzug würde gehen von Stuttgart 1,16 und wäre in Erfurt 8,09, Halle 9,41, Berlin 11,47 Uhr nachm. Statt 10,20 Uhr brauchte man also erst 1,16 von Stuttgart abzufahren, um an demselben Tage nach Berlin zu gelangen. Die Verwirklichung dieser Verbesserung ist aber, dem „Erf. Allg. Anz.“ zufolge, fraglich. Wie es heißt, will die bayerische Verwaltung nicht darauf eingehen.

„Die 13.“

Noch herrscht ganz allgemein die Meinung, die „13“ sei 'ne Unglückszahl, — und wo sie tritt in die Erscheinung, macht sie den Menschenfindern Qual, — und schreibt man sie als Jahreszahl, dann gilt das Jahr als anormal; — drum liest man sie mit bangen Sorgen am Wandkalender jeden Morgen! — Argwöhnisch wird zur Hand genommen das Morgen- wie das Abendblatt; — man spricht: Das mußte ja so kommen, wenns ein Malheur gegeben hat! — so wird der Mensch ein Pessimist, weil „13“ keine Glückszahl ist; — drum sucht sie jeder zu vermeiden und sie nach Möglichkeit zu schneiden! — Man gab schon im Sotelbetriebe die 13 meist dem „Kabinett“, — Diemelt als Zimmer Gegenliebe die 13 taumel Tagungen hält. — Im Hause 13 kommt man sehr am hellen Tag Gespenstern gegen, — und wo zu Tisch die 13 waren, da drohten allerlei Gefahren! — Nüchtern herrichte auch in Amors Reich viel Aufruhr im Franzosenland, — die Mädchen pakt die Furcht, die bleiche, vorm Eintritt in den Ehestand. — Wer anno 12 nicht mehr getreut, hat anno 13 keinen Scheid; — in solchem Jahr sich populieren, das will man wirklich nicht riskieren! — Man löst die Vorhänge malten heute, denn wer die Wahl hat, hat die Qual. — Es

ist für unsre Nachbarn die „13“ eine böse Zahl. — Da meint man wohl, vergebens müßt gleich jegliches Revanche-Gelüfte. — Man denkt an das, was man erfahren, Zurück, vor nunmehr hundert Jahren! — Für Deutschland aber steht zu lesen als ein Beweis des Gegenteils: — die „13“ ist für uns gewesen ein Jahr des Segens und des Heils. — Die „13“ brachte wieder neu den Glauben uns an deutsche Treu. — Das war ein Jahr nach vorwärts drängend und feindlösend, fettenprengend! — Drum sollte heuer niemand sagen, die „13“ sei 'ne Unglückszahl; — man grüße sie zu frohem Wagen, und zeige sie sich auch anormal, — tut fies gewiß zu unserm Glück. Sie bringt uns vor und nicht zurück. — Wir freuen uns des Daseins weiter, die „13“ tut uns nichts! —

Ernst Heiter.

Sudermanns „Guter Ruf“.

Der einigermäßen in Bergessenheit geratene Schriftsteller Hermann Sudermann hat ein neues Schauspiel geschrieben: Der gute Ruf, welches gleichzeitig in Berlin (Deutsches Schauspielhaus) und in München aufgeführt worden ist. Ueber die Auf-führung in Berlin wird berichtet: Sudermanns „Guter Ruf“ hatte gestern im Deutschen Schauspielhaus entschieden Glück gehabt. Widerprüche wurden überhaupt nicht laut. Vom zweiten Akt an konnte der Verfasser immer wieder für den anschwelenden Beifall danken und sogar Blumenpenden blieben nicht aus. Man darf eben immer vorher angeklindigen Stand-dal nicht trauen; beim Theater kommt immer alles anders. Das Stück interessierte durch seine mehr als reiche und bewegte, mit unarmherziger Raffinesse vor an Knallfeste eingestellte Handlung. Wahrheit und Wahrhaftigkeit fehlen gänzlich, den Vorgängen wie den Figuren, aber vom Handwerksstandpunkt aus betrachtet ist es mit einer in Deutschland recht seltenen Geschicklichkeit gemacht.

Adademische Frauenberufe, soziale Frauenberufe.

Der „Saun. Kr.“ bringt folgende Artikel: In diesen beiden Frauenberufsgruppen, die zu den schwierigsten und den interessantesten gehören, hatte die Frau die größten Vorurteile zu überwinden. Bei den sozialen Berufen insbesondere lag Schwierigkeit und Reiz darin, daß es Berufe zu gründen und auszuhalten galt, die nie vorher vorhanden waren. Sicherlich bieten die sozialen Frauenberufe der Frau ein glänzendes Betätigungsfeld für ihre ureigensten Fähigkeiten, und daß sie es überhaupt geschaffen, spricht sowohl für ihre logen befruchtete schöpferische Tätigkeit als auch für ihren Ab-

alimus. Für einzelne dieser sozialen Berufe wie vielleicht für den der Fabrikinspektorin, der Wohnungsinspektorin, der Leiterin und Geschäftsführerin großer Vereine, kurz Berufe, die nationalökonomische Bildung erfordern, wäre eine Belegung mit Akademikerinnen am Platze, während für zahlreiche andere soziale Frauenberufe, wie für die Landpflegerin, Leiterin von Arbeitsnachwehen, Stellenvermittlungen, Auskunftsstellen, für die Berufspflegerin, die Jugendgerichtshilfe, die Schulschmelzerin, die Ausbildung in einer sozialen Frauenschule genügen würde. Das Recht zum akademischen Studium haben sich die Frauen mühsam und stückweise erobert. Nachdem sich 1869 zum erstenmal eine Frau, die im Ausland studiert hatte, die Zahnärztin Frau Dr. Tiburtius in Berlin niedergelassen hatte, mußten 40 Jahre vergehen, bis Mädchenbildungsanstalten in Angliederung an die bestehenden geschaffen wurden, die zur Erlangung des Reisezeugnisses vorbereiteten, und ebensolange dauerte es, bis die preußischen Universitäten Frauen zur Immatriculation zuließen. Heute allerdings bestehen 7 humanistische und 37 reale Gymnasien, sowie 6 Oberrealschulen. Am ausgiebigsten ist wohl zurzeit der höhere Lehrberuf für die Frau, weil durch die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens für dieselbe zahlreiche akademische Lehrkräfte nötig geworden sind. Ebenj wird jetzt einiger Zeit der ärztliche Beruf für die Frau als recht günstig angegeben, weil man erkannt hat, daß ein Bedürfnis nach weiblichen Ärzten vorhanden ist. Gegenwärtig gibt es in Deutschland 160—170 Ärztinnen. Auch für die Zahnärztin werden die Ermerbsaussichten günstig genannt. 1911 praktizierten in Deutschland 59 Zahnärztinnen und 26 weibliche Doktorinnen der Dental Chirurgie. Pharmazieentinnen gab es 1911 40, jedoch sind die Aussichten in diesem Beruf nicht günstig zu nennen. Zu den juristischen Staatsprüfungen sind die Frauen nicht zugelassen, nur zur Doktorpromotion. Trotzdem befinden sich einzelne Juristinnen in verschiedenen Berufsarten. Der weiteren sind noch in sozialen Berufen zahlreiche Nationalökonominnen tätig. Bei den meisten akademischen Frauenberufen hält sich das Einkommen in recht bescheidener Grenze und es sind ohne Zweifel hauptsächlich ideale Gründe, die Frauen zum Studium ziehen.

Erfurt, 10. Jan. Der Mustetier Papst vom Infanterie-Regiment 95 in Koburg, der sich vor dem Kriegsgericht wegen eines vor seiner Militärzeit begangenen Diebstahls zu verantworten hatte, ließ sich gestern abend bei seiner Rückkehr nach Koburg vom Zaue überfahren.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung im Gemeindebezirk Maßlau bei Scheffwitz soll Montag, den 27. Januar d. Js. vormittags 10 1/2 Uhr im Gasthaus zu Maßlau öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin. (60) Maßlau den 9. Januar 1913. Der Jagdvorsteher. Meyer.

Passage-Theater. Lichtspielhaus.

Halle a. S. Leipzigerstr. 88. Größte und vornehmste Lichtspiel-bühne am Platze, etwa 1000 Personen fassend, die hervorragendsten Schöpfungen der kinematographischen Kunst bringen. **Witwachs und Sonnabend** vollständig neues Programm.

Darunter als Hauptattraktion: Das großart. Lustspiel v. Urban Gad **Jugend u. Zolleheit.**

Hauptdarsteller **Alta Nielsen**, die so sehr beliebte Künstlerin



Sinngemäß Begleitung der Bilder durch eigenes Hausorchester. Beginn der Vorstellungen Sonn- und Fest-tags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr nachmittags. Beginn des Haupt-programms Sonn- und Festtags 6 Uhr, Wochentags 7 Uhr. Für die Folge finden nur Sonn-abends und Sonntags nachm. Vor-führungen für Kinder statt.

Die Direktion.

Nur Seelig's

echter kandiierter Korn-Kaffee wird in gelben Originalpaketen mit roter Verschlußmarke verkauft, alle ähnlichen Aufmachungen sind **Nachahmungen**, durch welche die Hausfrau getäuscht werden soll! Achten Sie daher beim Einkauf von Korn-Kaffee unbedingt darauf, dass Sie den echten Seelig's kandiieren Korn-Kaffee erhalten!

Das Leben im Inneren

Merseburger Musikverein.

Freitag, den 17. Januar 1913, pünktlich abends 7 Uhr, im Kgl. Schlossgartensalon **drittes Konzert.**

Frau Elfriede Goette (Gesang) Herr Hans Bottermund (Violoncello). Programm: Liedervon Brahms, Grieg, Schumann; Violoncello mit Klavierbegleitung, A-moll Konzert von Saint-Saens und Kompositionen von Tartini, Holter, Pergolesi, Schubert, Dvorak und Popper.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. **Sprengsitzmarken** für Mitglieder zu 75 Pfg. in der Stollberg'schen Buchhandlung von Montag, den 13. Januar nachmittags 4 Uhr ab (59) Ebenda Anmeldung neuer Mitglieder sowie nummerierte Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 3 Mk.

Stadttheater in Halle: Sonntag, 12. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr: **Robert und Bertram.** — Abds. 7 Uhr: **Die Walküre.** — Montag, 13. Januar, abds. 7 1/2 Uhr: **Raub der Sabinerin.** (Gastspiel Hüller.) — Dienstag, 14. Jan. abds. 7 1/2 Uhr: **Carmen.**

Ackerbauhule, Kloppergut Badersleben, agr. 1246, verbunden mit 1100 Morgen großer intensiver Gutswirtschaft, älteste und einseitige Fachschule im Staate, welche **theoretisch und praktisch** vorbildet Pension und Schulgeld nur 600 Mk. p. a. Aufnahme nur bei rechteitiger Anmeldung. Kunst und Prospekt durch **Die Direktion.**

Die I. diesjährige **Quartalversammlung** findet Sonntag, den 12. Januar ex., nachmittags 3 1/2 Uhr im Tivoli statt. Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist dringend erwünscht. **Das Direktorium.**

Zahn-Atelier Willy Muder MERSEBURG Markt 19. I. Et. Telf. Nr. 442. Sprechstunden v. 8-6 Sonntags v. 8-1. Inh.: **Hubert Totzke,** Dentist.

Preussischer Beamten-Verein. **Vorfeier** des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Sonnabend, den 25. Januar 1913, abends 7 1/2 Uhr im Saale des Tivoli. **Der Vorstand.**

Merseburg, Reichstrone. Welt-Panorama. Französische Riviera. Nizza, Monaco, Monte-Carlo. Eine herrliche Reise.

Jugendpflege. Vortrag mit Lichtbildern. Herr Kreisfchulinspektor **Windt: Krupp in Essen.** Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 5 Uhr in der neuen Turnhalle, Wilhelmstr. 5. (71)

Dom-Männerverein. Montag, den 13. Januar abends 8 Uhr im Rülles Hotel: **Das neueste Christusdrama u. das Jesusbild der Evangelien.** (Ref. Superintendent Witthorn.)

Herrsch. Einfamilienhaus mit Garten preiswert zu verkaufen. **Weshauser Str. 5.**

Kantor und Organist w. h. Heirat u. vermög. wirtschaftl. Frl.; auch v. Lande. Näh. Frau **Zeekey, Leipzig, Schirmerstr. 18.** 4 Zimmer, Küche und Zubehör, Gas, — Mk. 450 — per sofort oder 1. April zu beziehen. **Burgstr. 13.** (57)

Alle Sorten Felle und Häute kauft zu höchsten Preisen **Karl Winger, Sand 24.** Telefon 393. (1825)

Herrschafliche Wohnung — Preis 900 Mk. — per 1. April 1913 zu vermieten. (4) Näheres Große Ritterstraße 27. **Anerkannt bestes Fabrikat**

Perzina-Pianos nur bei **Lüders** Halle a. S. Mittelstr. 9—10.



Merseburger Rabenbräu

besten Ersatz für die teuren Kulmbacher und Nürnberger Biere,

absolut rein, sehr gehaltreich, nahrhaft und wohlbekömmlich.
Auf Verlangen überall erhältlich, auch in Flaschen Brauereilabzug.

Stadtbrauerei Merseburg.

Telephon Nr. 17.

Telephon Nr. 17.

Tivoli Merseburg.
Gastspiel des Berliner Thalia-Ensembles.
Mittwoch, den 15. Januar, 8 1/2 Uhr.
Glänzender Erfolg am Apollotheater Halle.

„Ich lasse Dich nicht.“
Romantisches Schauspiel in 5 Akten nach dem bekannten Roman in der „Hausfrau“ von Courty-Mahler, bearbeitet von Frederik Michéle.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. (91)
Vorverkauf im Zigarrengeschäft Fagnert, Mittelstraße.

Inventur-Ausverkauf.
Verkauf der Sommer- und Winter-Ülster zum
Inventur-Preis, weit unter Einkauf
Mk. 30,— bis Mk. 68,—
jetzt „ 10,— „ 30,— (92)
15% gewähre ich auf alle Münchener
Pelerinen u. Bozener-Mäntel.
Entenplan 4. Ernst Rulfes. Fernruf 428.

Man nehme nichts anderes

Carmol tut wohl

10 Tropfen auf Zucker
Bei Magen- und Darmverstopfung, Ohnmacht, Schwächezustand, Aeusserlichkeiten, Rheuma, Gicht, Kreuz-, Leib-, Hals- und Kopfschmerzen. 1/2 Teelöffel in Wasser, vorzügliches Mund-, Zahn- und Gurgelwasser. Überall erhältlich. Carmol ersetzt eine Hausapotheke u. kostet nur 70 Pfg.

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Kaufmännischer-Verein — Gewerbe-Verein.
Freitag, den 17. Januar 1913, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Reichsstraße

patriotisch-historischer Vortrag
des Herrn Lehrer Grempler, hier:
„Das Frühjahr 1812 und der Frühling von 1813.“
Zahlreichem Besuche unserer Mitglieder und deren Familien entgegen sehend bemerken wir, daß auch Gäste, Damen und Herren durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen sind. (85)

Die Vorstände.

Die Verschwendung an Brennmaterial
bei unseren Haushaltungen mit
Dampferzeugern ist eine sehr häufige
Behandlung der besten
und Erzielung ganz
bedeutender Ersparnisse
durch rationelles Heizen
von E. Wirth
Königsberger Bauart.

Bei Qualitätsgewinnhand sollte es unzulässig, bis die Schrift
loseter zu kaufen. Da bei genauer
Betrachtung der darin enthaltenen
Schätzpunkte bei einer früheren
Beschaffung jährlich etwa 30 mal
soviel erspart werden kann, als
die Schrift kostet, bei einer
größeren Beschaffung ist die
Ersparnis entsprechend höher.
Obrig Einzahlung von 1,60 RM
mittels Postrechnung unter An-
gabe der genauen Adresse liefert
die Schrift postfrei der
Invalidentank in Magdeburg.

Erste und zweite Hypothek
auf neuverbautes 5. Familienwohn-
haus nach Vorort Halle gesucht.
Evt. durch Wertpapiere mit Kurs-
verlust. Offert Postl. Ammendorf-
Madewell unter A. 53 erbeten.
Agenten zweiflos. (1914)

Neue Ritter-Pianos und Har-
moniums werden vermietet, bei
späterem Kauf Anrechnung der ge-
zahlten Miete. Rud. Heckert,
Ober Burgstr. Reparaturen und
Stimmungen.

Verkaufsvereinbarung
für pferde müde Pferde,
Charlottenburg,
Fasanenstraße 16, empfiehlt große
Auswahl junger, erstklassiger Arbeits-
pferde, Belgier, prachtvolle Stuten,
tragende und zur Zucht geeignet,
von 600 bis 850 Mark das Stüd,
Erstklassige Gelegenheitskäufe sofort;
Pferde, die sonst das Doppelte und
darauf losen.

Im Meißner und Hauptstr. gel.
Saal und
Gasthof ar. Garten
reichl. Inventar, über 20 Jahre im
Besitz, schön maßl. Gebäude, bei
800 0 M. Anz. zu verkaufen. (82)
C. Brinck, Dessau, Sedanstr. 3.

Erstklassige Sortenfabrik
sucht b. Weinhandlungen, Brau-
ereien zc. eingef. rührige Flak-
vertreter für Merseburg u. Um-
gebung. (87)
Off. unt. F. E. L. 149 an
Rudolf Woffe, Frankfurt a M.

Aufmerksame
Bedeutung. Mässige
Preise.

Karl Zänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für (185)
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
Alle Art Wäsche
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.
Fernspr. 259.

Solide
Qualitäten. Grösste
Auswahl.

Vaterl. Frauenverein Merseburg-Stadt.
Dienstbotenprämierung.

Im Anschluß an die am 12 März d. J. stattfindende General Ver-
sammlung sollen — durch Ueberreichung eines künstlerisch ausgeführten
Diploms — solche Dienstboten ausgezeichnet und geehrt werden, welche
mindestens 10 Jahre hindurch bei derselben Herrschaft in treuem Dienst
stehen. Es ist erforderlich, daß die betreffenden Herrschaften den Antrag
dazu an die Vorsitzende des Vereins selbst stellen, und zwar schriftlich bis
s. 1. März mit genauer Angabe des Namens und der Dienstzeit desjenigen
Dienstboten, für welchen die Prämierung erbeten wird. Voraussetzung für
die Berechtigung, einen solchen Antrag stellen zu können, ist, daß die Herr-
schaft wenigstens bereits 1 Jahr lang Mitglied des Vereins ist. (Der
Mindestbeitrag eines Mitglieds beträgt jährlich M. 1.—.) (84)

Der Vorstand.

Vaterl. Frauenverein Merseburg-Stadt.

Unser, in der Gemeinde pflegende Schwester hat den großen Wunsch,
für ihre gelähmten und besonders elenden Kranken einen Fahrstuhl zur
Verfügung zu haben. Sollte sich in einer oder der anderen Familie ein
unbenutzter, noch brauchbarer Fahrstuhl befinden, so bitten wir denselben
für die Gemeindepflege schenken zu wollen.
Gleichfalls fehlt es sehr an warmen Kleidungsstücken, besonders Wäsche
für Arme und Kranke, wir bitten daher herzlich auch um solche Liebes-
gaben, die in unserm Vereinshause, Seffnerstr. 1, dankbar angenommen
werden. Die Sprechstunden der Schwestern sind dort — außer Sonntags —
täglich von 3—5 Uhr. (83)

Der Vorstand.

Mein alljährlich nur einmal stattfindender grosser

Saison-Räumungs-Ausverkauf
hat mit Donnerstag, den 2. Januar begonnen
und bringt für alle Saison- und Mode-Artikel eine ganz bedeutende Preisermässigung,
Am Lager sind in besonderer Reichhaltigkeit: Elegante Damen-Costime besonders Frauengrößen. Elegante Damenkleider
für Gesellschaft und Strasse.

Geschäftshaus
Otto Dobkowitz, Merseburg
Entenplan 8. Telephone 58.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Auf alle nicht ermässigten Artikel
gewährlich während des Ausver-
kaufs ein. Ausnahmerabatt v. 10%

Schwester Carmen.

Roman von Elisabeth Vorkamp.

Carmen nahm diese Drohung nicht im geringsten ernst. Sie schob sie vielmehr auf die augenblicklich gereizte Stimmung der Gräfin, die sie für eine alte griesgrämige Frau hielt, und die alles, was jung, schön und lebensfreudig war, haßte und ihre schlechte Laune aufregend jemand abladen mußte. Nun die Gesellschaftlerin nicht mehr herhalten konnte, war sie das arme Opferlamm.

Sie überhörte also die Drohung geflissentlich, lächelte sogar verflohen darüber und verrichtete ihre Obliegenheiten schweigend.

Die Gräfin war aber durch die vornehme Zurückhaltung und die ansehnliche Unverletzbarkeit der schönen Schwester zu sehr aufgebracht. Ein kleiner Dämpfer schien ihr durchaus notwendig.

Am nächsten Morgen, als Hartungen ihr seinen Besuch machte, brachte sie ihre Beschwerde vor und beklagte sich über die mangelnde Aufmerksamkeit der Schwester.

Er machte ein unangenehm überraschtes Gesicht:

„Ich hörte bis jetzt keine Klage, aber ich werde mir die Schwester einmal vornehmen,“ und ging auf ein anderes Thema über.

Die Gräfin war befriedigt und erwartete mit hämischer Schadenfreude das Resultat.

Wie gewohnt, kam einige Zeit darauf die Schwester, um ihr die täglichen Hilfestellungen zuteil werden zu lassen. Sie verfuhr dabei so sorglich und sanft, daß die Gräfin eine innerliche Genugung empfand. Sie glaubte, daß Hartungen ihr bereits den Kopf zurechtgesetzt hätte, und das hob ihre Stimmung zu Lebens.

Auch an diesem Abend wurden nach beendeter Mahlzeit wieder Gesellschaftsspiele vorgenommen, denn es regnete noch immer.

Gräfin Braunsfels hatte sich in das Lesezimmer zurückgezogen und erwartete, daß die Schwester ihr heute, in Anbetracht der erteilten Rüge Hartungen, Gesellschaft leisten und ihr etwas vorlesen würde.

Statt dessen hörte sie aus dem Nebenzimmer wieder ihr helles, musikalisches Lachen, das heute noch frischer und sorgloser als sonst klang. Hatte Hartungen sie denn nicht auf ihre Pflichten verwiesen, oder wagte sie, seinem Befehl zu trotzen?

Der Merger stochte in ihr empor, und mit scharfer Stimme rief sie nach der Schwester.

Aber keine Schwester ließ sich sehen. Das lustige Lachen klang unentwegt weiter.

Da schlug die Gräfin mit voller Wucht auf die Tischglocke, die man ihr hingeseht hatte, ein — zwei — dreimal.

Endlich trat Schwester Carmen über die Schwelle, strahlend in Jugendluft und sonniger Schöne.

„Wünschen die Frau Gräfin nach oben geführt zu werden?“ fragte sie freundlich.

„Nein!“ rief die Gräfin erbozt, „ich wünsche aber ein Glas Wasser, und es ist niemand hier, der sich um einen kümmeret. Wollen Sie es mir, bitte, holen.“

Eine Sekunde lang schien Carmen verdutzt zu sein, dann schickte sie sich an, das Verlangte zu holen.

Als sie die Portiere, die das Lesezimmer von dem Speisezimmer trennte, auseinanderschlug, stand Hartungen vor ihr.

„Wohin wollen Sie, Schwester Carmen?“ fragte er.

„Ich will für die Frau Gräfin ein Glas Wasser holen.“

„Das ist Sache des Dieners — bleiben Sie hier“, entschied er kurz und laut, und trat nun völlig in das Zimmer ein, machte der Gräfin eine leichte Verbeugung und schritt zur elektrischen Klingel an der Wand, auf deren Knopf er drückte.

„Bitte, Frau Gräfin — wollen Sie dem Diener Ihre Aufträge geben,“ wandte er sich darauf an diese.

„Ich gab sie bereits der Schwester“, entgegnete die Gräfin wütend.

„Für Dienstleistungen dieser Art sind die Diener da und nicht die Schwester“, beehrte er sie ziemlich barsch.

„Danke“, sagte die Gräfin höflich und gereizt, und wollte noch etwas hinzufügen, doch der Eintritt Giovanni verhinderte sie daran.

Hartungen verwies den Diener, den nach seinem Befehle fragte, an die Gräfin und ging, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, hinaus.

Carmen stand zunächst wie betäubt an der Tür, dann zog sie sich unbemerkt durch die Portiere in das Schlafzimmer zurück.

Sie trat an das Fenster und sah hinaus. Der Regen hatte nachgelassen, und der Himmel begann sich aufzuklären. Einzelne Sterne leuchteten auf. Ihr war so seltsam froh zumute, sie wußte sich den Grund selbst nicht zu erklären. Ein Geräusch im Nebenzimmer ließ sie fast erschreckt zusammensuchen, und nun erst merkte sie, daß sie geträumt hatte.

Sie entsann sich ihrer Pflicht und ging ein wenig befangen und verlegen in das Lesezimmer zurück.

Das Zimmer war leer.

Was denn die Gräfin ohne ihre Hilfe gegangen?

Nun tat ihr die Frau leid, und sie wollte sie in der Stimmung, in der sie sich befand, gern verzeihen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Halle, 11. Jan. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Morgen, Sonntag, nachmittag 3 Uhr zum letzten Male: „Robert und Bertram“ und zwar als Fremdenorstellung bei kleinen Preisen. Das Ballet-Divertissement wird als Einlage von dem gesamten Balletcorps und den Eleonoren getanzt. Außerdem sind noch Gesangseinlagen vorgelesen. Abends 7 Uhr neu einstudiert: „Die Balküre“ von Rich. Wagner. Montag abend beginnt Herr Carl William Büller, der zur Zeit für 10 Abende in Leipzig verpflichtet ist, sein auf 2 Abende berechnetes Gastspiel in Halle. Büller kommt nach mehrjähriger Pause wieder einmal nach Halle und wie nicht anders zu erwarten, spielt er seine Glangrolle — den Schmierendirektor Emanuel Striefe — im „Raub der Sabinerinnen“. Im November vergangenen Jahres konnte Herr Büller diese Rolle zum 1500. Male spielen, gewiß eine sehr erstaunliche Leistung und ein Beweis dafür, eine wie große Anerkennung seine Wiedergabe dieser Rolle überall gefunden hat. Dienstag wird „Carmen“ zum 2. Male gegeben und zwar mit Madame Biarga in der Titelfolle. Mittwoch nachmittag „Wie Klein-Gise das Christkind suchen ging“. Abends Abschiedsgastspiel Carl William Büllers „Charleys Tante“. Donnerstag „Eva“ (das Fabrikmädchen). Freitag zum letzten Male „Mignon“. Sonnabend abend „Der liebe Augustin“. — Das Schauspiel ist zur Zeit mit der Einstudierung des Mysteriums „Rebermann“ und der „Luihos“ von Wildenbruch beschäftigt; die Oper bereitet Wolf-Ferraris „Schmuck der Madonna“ und zu Kaisers Geburtstag als Festvorstellung „Don Juan“ von Mozart vor.

Leuna b. Merseb., 10. Jan. Jüngst fand unter dem Vorsitz des stellvertretenden Geistlichen P. Reinfeld im „Heitern Bild“ eine Sitzung des Gemeindefürsorgeausschusses der Parochie statt, zu der fast alle Mitglieder anwesend waren. Nach einer ausführlichen Besprechung über die bevorstehenden Reparaturen in hiesiger Kirche wurden Kantor Junke und Maschinenmeister Voigtlich beauftragt, weitere Schritte in der Angelegenheit zu tun. Zu stellvertretenden Vorsitzenden für die einzelnen Gemeinden wurden gewählt Kantor Junke, Altgänger G. Burchard und Rentier Vingsbo. — Zu der darauffolgenden Versammlung der kirchlichen Wähler von Leuna waren 30 Gemeindeglieder erschienen, die nach längeren Verhandlungen die Kosten für den Kirchenbau bewilligten und alle Formalitäten erledigten, die zur Einführung einer Kirchensteuer nötig sind. Es werden im nächsten Etatsjahr 60 Proz. erhoben werden müssen, wenn nicht von irgend einer Seite Hilfe kommt.

Weißenfels, 10. Jan. Das „Weißenfelsener Tageblatt“ beging gestern die Feier seines 100jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß stiftete der Verlag für die Unterstützungsfeste der Angehörigen einen Betrag von 20 000 M.

Ver-
fahren
welche
Dienst
trag
bis
ntagen
g für
Der
(84)

umig,
l zur
e ein
elben

Rätsche
liebden
men
gä —
(83)

Halberstadt, 9. Jan. Auf Beschluß des königlichen Konfistoriums der Provinz Sachsen vom 7. Januar d. J. ist gegen den hiesigen Küster S. wegen Vergehens im Amte das Disziplinarverfahren eingeleitet und Amtsuspension verfügt worden. — Zwei Fretierer hatten sich auf den Weg nach Bernigerode gemacht, um dort einmal die Jagden zu „revidieren“. Sie wurden zur Anzeige gebracht.

Burg, 9. Jan. Eine Viehhäberin der Kiernett sah täglich in der Nähe des Waldes auf den Eichen ein Eichhörnchen herumhüpfen. Um diesem die im Winter auf den Bäumen fehlenden Früchte zu ersetzen, legte das Mädchen einige Käufe auf einen für das Tierchen zu erreichenden Platz auf dem Balcon des Hauses. Schon nach wenigen Tagen hatte das Eichhörnchen alle Scheu gelegt, und ohne sich viel stören zu lassen, fiß es am Tage mehrere Male auf dem Futterplatz und hält seine Mahlzeit zur größten Freude der kleinen Fütterin. Auf dem Hofe eines ebenfalls nahe dem Walde liegenden Grundstücks erscheint wiederum jeden Morgen, sobald die Hühner gefüttert werden, eine Schwarzdroffel und hüpfert unter diesen umher, als ob sie zu ihnen gehörte. Mit Vorliebe nimmt sie gefochte Kartoffeln als Futter hin, doch verschmäht sie auch andere den Hühnern dargereichte Futterarten nicht.

Cölleda, 10. Jan. Aus dem Etat der Eisenbahnverwaltung für 1913 ist zu ersehen, daß im Etatsjahre 1913 die 40 Kilometer lange Strecke Raucha—Cölleda dem Betrieb übergeben werden wird.

Vermischtes.

Berlin, 10. Jan. Man meldet aus Osnabrück: Die Untersuchung hat ergeben, daß das Ehepaar Kalß nicht nur erdroffelt, sondern vorher mit einem dumpfen Gegenstand geschlagen worden ist. Bei beiden war die Schädeldecke zertrümmert und Kalß hat außerdem ein Bein gebrochen. — Wie verlautet, soll der Verhaftete schon ein neues Geständnis abgelegt haben. Es sei beachtenswert, das ganze Haus auszuräumen, in Brand zu stecken und damit auch die Kinder zu beseitigen, doch sei man an diesem Vorhaben durch die Leute, die den Steuereinnahmer zu sprechen wünschten, verhindert worden. — Drei junge Männer, die heute nachmittag in Kenntnis unter dem dringenden Verdacht, an dem dreifachen Mord beteiligt gewesen zu sein, festgenommen wurden, sind nach ihrer Vernehmung am Tatorte wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Berlin, 10. Jan. In der Siegfriedstraße 23 in Neußölln stürzte sich heute vormittag die 42jährige Frau des Beamten J. Wolff, der in demselben Hause die Verwaltersstelle innehat, aus einem Fenster des vierten Stockwerkes auf die Straße hinab. Die Unglückliche, die furchtbare Verletzungen erlitten hatte, war sofort tot. Ueber die Ursache des Selbstmordes ist nichts bekannt.

Berlin, 11. Jan. Gestern nachmittag erschienen in einer Wirtschaft im Osten Berlins drei junge Leute, die dem Wirt schon von früheren Besuchen her bekannt waren, ihm aber dadurch auffielen, daß sie vollkommen neu gekleidet waren, während sie sich noch vor wenigen Tagen in ziemlich derangiertem Zustande befunden hätten. Weiterhin hat dem Schankwirt auf, daß sie für ihre Verhältnisse eine ungewöhnlich große Reiche machten. Er benachrichtigte deshalb den Wachtmeister des 95. Polizeiregiments telefonisch von der gemachten Beobachtung. Als der Beamte in der Gegend ankam, erschienen, fand er aber nur noch einen der Zwischen vor. Der Wachtmeister führte den Verdächtigen nach der Wirtswache und unterzog ihn dort einem Verhör. Da er sich dort in er-

hebliche Widersprüche verwickelte, wurde die sofortige Ueberführung nach dem Polizeipräsidium ansgordnet. Bei dem neuerlichen Verhör bestritt sich der gegen den festgenommenen gegebte Verdacht, um die nächsten Vorgänge auf dem Kaiserlichen Gehört zu wissen. Nach anfänglichem Beugnen gestand der Festgenommene ein, mit zwei weiteren Komplizen an der Wirtswache bereitgestellt gewesen zu sein. Er gab sodann ein ziemlich lüdenloses Darstellung der furchtbaren That, die zwar von der bisher betannten Schilderung des verhafteten Knechtes „Heinrich“ erheblich abwich, aber durchaus den Eindruck der Glaubwürdigkeit erweckt.

Osnabrück, 10. Jan. Es fällt hier auf, daß ein guter Freund des Verhafteten, angeblich sogar sein Bruder Johann, der bei dem Verhör Gültigkeit beansprucht zu haben. Er gab sodann ein ziemlich lüdenloses Darstellung der furchtbaren That, die zwar von der bisher betannten Schilderung des verhafteten Knechtes „Heinrich“ erheblich abwich, aber durchaus den Eindruck der Glaubwürdigkeit erweckt. Der Verhaftete soll inzwischen ein neues Geständnis abgelegt und erklärt haben, daß die Tat viel zu früh entdeckt worden ist. Man hätte beachtenswert, das ganze Haus auszuräumen und alles Wertvolle fortzuschaffen. Es sei auch geplant gewesen, das Haus später in Brand zu stecken und hiermit auch die Kinder zu beseitigen. Man habe jedoch die Leute, die immer wieder den Steuereinnahmer zu sprechen wünschten, nicht mehr hinhalten können. Hierdurch sei das Unternehmen nicht zur völligen Durchführung gekommen. Auch über den Raub im Goldtransport hat sich der Knecht zu einer Mitteilung herbeigelassen. Er lagte nämlich, es seien im ganzen 360 M. entwendet worden. Das Geld hätte er in sein Taschentuch geknüpft und dieses verloren. Bei der Durchsuchung seiner Kleidungsstücke wurden nur wenige M. gefunden. Es ist zu erwarten, daß die Sparfasse in Seelitz den geraubten Betrag aus den Büchern feststellen wird. Der Goldtransport hatte bei Entdeckung des Verbrechens weit offen gestanden; Geld wurde in ihm nicht mehr gefunden.

Hamburg, 10. Jan. Ein Etacrierer hinter dem klüchtigen Motor Dr. Beder ist durch die Hamburger Staatsanwaltschaft wegen qualifizierter Urkundenfälschung erlassen worden. In dem bereits erwähnten Schreiben Beters an die Staatsanwaltschaft, in dem er seine Straftaten eingestehet, erwähnt er, daß es ihm zu besonderer Genugung gereichte, daß er keine kleinen Leute betrogen habe, sondern nur Großkaufleute und Bankiers. Das scheint aber nicht der Fall zu sein, denn es melden sich jetzt viele Bauern, die durch Dr. Beder sehr arg geschädigt worden sind. Er hat ihnen Grundstücke abgekauft, spätere Zahlung versprochen, aber die Grundstücke dann sofort zu Geld gemacht. U. a. hat er auch eine Dame um 150 000 M. geschädigt, indem er ihr Hypothekenscheine mit gefälschten Zeugnissen verkauft. Ein Watter verlor 167 000 M. Bis jetzt ist man bereits Defraudationen von einer Million M auf die Spur gekommen.

Danzig, 10. Jan. Der Versicherungsinspektor Kothe aus Danzig hat sich in einem Elbinger Hotel erschossen.

Wiesbaden, 10. Jan. Ein furchtbarer Raubraub wurde gestern abend in dem Kolonialwarengeschäft von Dausß, Scharnhorststraße 37, ausgeführt. Dort erschien ein Mann und taufte eine Kleinigkeit. Nach wenigen Minuten kam er mit zwei anderen jungen Leuten wieder und zwang die Verkäuferin, die sich gerade allein im Laden befand, mit vorgehaltener Revolver zur Herausgabe der Ladentasse. Er drohte gleichzeitig zu schießen, wenn die Verkäuferin Rärm schlagen würde. Nach Leerung der Kasse entfernten sich die Männer und schloffen, um vorzeitige Hilfeleistung zu verhindern, den Laden ab. Eine Stunde vorher ist auch ein ganz ähnlicher Ueberfall wahrscheinlich von denselben Männern, in einem Kolonialwarengeschäft in der Hellmuthstraße 34, ausgeführt worden, am Tage vorher, wie jetzt bekannt wird, auch in Mainz ein solcher Raubanschlag verübt worden. Es scheint sich hier wie dort um dieselben Täter zu handeln.

Augsburg, 10. Jan. Der Bankier Schellhorn in Mindelheim stellte sich gestern der Polizei und gab an, Depotunterlagen begangen zu

haben. Nach den vorläufigen Feststellungen betragen die Unterlagen festgelegt werden. Auch dieser Zusammenbruch wird, wie die Blätter melden, in Verbindung mit dem Kaufbeurer Bankrott gebracht.

Jansbrunn, 10. Jan. Aus dem Klarifantenloster Taisien im Pustertal flüchtete durch einen Sprung aus dem Fenster des ersten Stockes eine Ratte. Sie kam unversehrt davon, wurde aber aus einem Gasthaus in Welsberg, wo sie um Weilerhilfe gebeten, von dem Klosterverwalter zurückgeholt. Die flüchtige soll gefestert sein.

Salungen, 10. Jan. Bei der heute im herzoglichen Amtsgericht vorgenommenen abermaligen Zwangsversteigerung des Stadtwaldes Wehenstein war Graf Maximilian von Bießer, Augenzug in Wiesbaden, Meistbietender mit 433 000 M. Der Termin zur Vertilgung des Zuschlagsbeschlusses wurde auf Mittwoch, den 15. Januar, früh 9 Uhr, anberaumt.

Gerichtszettelung.

Nürnberg, 10. Jan. Der 48jährige Agent Konrad Bürgel, der von einem angeheulenen Nürnbergers Einwohner seit Jahren Schmeißgeißel erprehte, der sogar von der Witwe des inzwischen Verstorbenen 500 M erprehte und dann auch noch von dem Sohne Geld haben wollte, wurde von diesem endlich angezeigt. Das Gericht beurteilte den Angeklagten, dessen Frau mit seinem Opfer in unerlaubten Beziehungen gestanden hatte, zu einem Jahr und 9 Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverluft.

Kleines Feuilleton.

Di egestohlene Goldkiste. Die Meldung von dem geheimnisvollen Golddiebstahl von 100 000 M auf dem Transport von Berlin nach Hamburg hat sich bestätigt, obwohl bei der Hamburger Polizeibehörde bis heute noch keine Anzeige von dem Diebstahl eingegangen ist. Das Fehlen einer Kiste mit Gold wurde erst bei der Ankunft des Dampfers „Cap Blanco“ in Montevideo entdeckt, als die Post- und Wertsendungen übergeben wurden. Der Goldtransport war bei den englischen Völkern verschickt. Es handelt sich bei der Sache wahrscheinlich um einen gut geplanten Streich verwegener Verbrecher.

Selbstmorde. Gestern vormittag hat sich in seiner Wohnung zu Breslau der Oberleutnant des 51. Infanterieregiments v. Schtopp erschossen. Der Offizier, der bei seinen Kameraden außerordentlich beliebt war, soll in der letzten Zeit Zeichen von Schwermut gezeigt haben. v. Schtopp war seit drei Jahren Oberleutnant und 30 Jahre alt. — In Deidesheim hat sich der Gutsbesitzer Heinrich Leonhard Biffar, Mitinhaber der Firma Heinrich Biffar, der mit dem zusammengebrochenen Banthaus Leopold Mayer in Geschäftsverbindung stand, erschossen.

Lufftschiffahrt.

Graf Zeppelin in Frankfurt a. M. Graf Zeppelin ist Donnerstag früh, von Berlin kommend, in Frankfurt a. M. eingetroffen. Der Graf wohnt hier der Vorbereitung einer neuen Erfindung auf motorischem Gebiete bei. Es handelt sich um einen Motor, der durch erdmagnetische Kräfte angetrieben werden soll.